

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Ansdreit: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5114 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 830 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. halbe Seite mit 10 Zeilen oder 20 Spalten 6 Wk., 2. halbe Seite mit 10 Zeilen oder 20 Spalten 5 Wk., 3. halbe Seite mit 10 Zeilen oder 20 Spalten 4 Wk., 4. halbe Seite mit 10 Zeilen oder 20 Spalten 3 Wk., 5. halbe Seite mit 10 Zeilen oder 20 Spalten 2 Wk., 6. halbe Seite mit 10 Zeilen oder 20 Spalten 1 Wk., 7. halbe Seite mit 10 Zeilen oder 20 Spalten 1 Tag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 192

Dienstag, den 18. August 1942

116. Jahrgang

## Wieder 105772 BRU von unseren U-Booten versenkt Der Angriff im Kaukasus gewann im Süden an Raum

Im großen Don-Bogen die letzten Reste des Feindes vernichtet

Während unsere Truppen im Süden der Dniepr, im Kaukasus und südlich des unteren Kuban bei erfolgreichen Kämpfen weiter an Boden gewinnen, werden, nachdem erst bekannt wurde, daß die japanischen U-Boote in australischen Gewässern in der zweiten Juli- und ersten Augusthälfte 99 000 BRU versenkten, das BRU wieder die Versenkung von 19 feindlichen Schiffen mit 105 772 BRU. Groß ist das Jagdgebiet unserer U-Boote; reich ist ihre Beute. Die Begleitkräfte für Churchill's Posten Besuch ist recht düster. Wenn Churchill auf Reisen geht, ist immer die Luft in Moskau voll von Churchill's umhören, wie lange die Sowjets noch standhalten können. Er wird auch darlegen, daß der Vorstoß Kommande die versprochene Errichtung der zweiten Front im Augenblick unmöglich macht. Und er und seine amerikanischen Adjutanten werden den Sowjets warnen, daß die Engländer und Amerikaner das Kriegsmaterial an anderen Fronten brauchen, und daß demzufolge die materielle Unterstützung für die Sowjets eingeschränkt werden mußte.

Unter welcher anderen Last die sowjetische Staatsorganisation steht, ist in der Tatsache zu erkennen, daß Molotow offiziell mit der Stellvertretung Stalin's betraut worden ist. Stalin ist offenbar nicht mehr imstande, die Funktionen der Staatsführung auszuüben. Er bedarf der Hilfe durch einen offiziellen Stellvertreter. Diese internen Vorgänge veranschaulichen das Bild der auf's höchste bedrängten Lage der Sowjets. Churchill ist in der gleichen Mission in die sowjetische Hauptstadt gekommen, wie seinerzeit nach Paris. Er will dem letzten Bundesgenossen klarzumachen versuchen, wie er es beim ersten gehen hat, daß er sich für England zu opfern habe. Churchill und das Empire erwarten, daß die Sowjets bis zum letzten Hohlstrahl und bis zum letzten Soldaten kämpfen.

BRU Berlin, 17. August. Das BRU teilt zu den Kämpfen an der Ostfront ergänzend mit:

Die deutschen und verbündeten Truppen vernichteten in einem Waldgebiet südlich des unteren Don am Sonntag eine abgegrenzte feindliche Kampfgruppe und brachten 100 Soldaten als Geisangen ein. Auch im Kaukasus gewann der deutsche Angriff weiter nach Süden an Raum. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen des Heeres und bekämpfte erfolgreich die Verschiebungen der feindlichen Bombenflugzeuge an der Küste des westlichen Kaukasus. Drei Küstenflugzeuge wurden zerstört, ein größeres Handelsflugzeug und zahlreiche Transporter schwer beschädigt. Auf einem Flugplatz wurden vier feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

In der Kalmückensteppe nahmen die deutschen Truppen weitere Gebiete ein Besitz. Im Nordosten des großen Donbogens vernichteten die deutschen Truppen die letzten Reste bolschewistischer Kampfgruppen westlich des Don, während die Luftwaffe die zurückweichenden feindlichen Kolonnen östwärts des Don mit Bomben belegte. Durch deutsche Jäger und Artillerie wurden über den südlichen Kampfabschnitt der Ostfront 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Raum von Woroneß wurden schwere Luftkämpfe zwischen der Feinde abgewehrt. Hierbei schossen deutsche Truppen nordwärts Woroneß 14 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. In Luftkämpfen wurden über diesem Kampfabschnitt sieben feindliche Flugzeuge zum Abwurf gebracht.

Östwärts Wjasma wurden härte Angriffe zahlreicher feindlicher Panzer mit aufsteigender Intensität in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen. Im Raum von Rischew vernichtete eine Panzerdivision am Sonntag 31 feindliche Panzerkampfwagen, 15 Panzerabwehrkanonen sowie 37 Maschinengewehre und Granatwerfer. Am Sonntag wurden erneut 14 Panzerkampfwagen des Feindes vernichtet. Die Luftwaffe belegte Panzerbereitstellungen, Truppenansammlungen und den Eisenbahnverkehr des Feindes wirksam mit Bomben. Deutsche Jäger brachten in diesem Kampfabraum neun feindliche Flugzeuge zum Abwurf.

Südostwärts des Amurseees drangen mehrere Angriffe des Feindes die von Panzern, Flugzeugen und einem Panzerzug unterstützt wurden, unter hohen Verlusten der Bolschewisten zusammen. Schwere Abwehrkämpfe entwickelten sich auch am Wolchow-Brückenkopf, wo der Feind im Schutze des Morgens die Ostfront des Brückenkopfes mehrmals, jedoch ohne erfolgreich angriff. Erneute Bereitstellungen des Feindes zum Angriff wurden durch Artilleriefeuer zerstört.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Wieder 105 772 BRU durch deutsche U-Boote versenkt  
Das gesamte Donbecken ist in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen — Anhaltende schwere Abwehrkämpfe östwärts Wjasma und bei Rischew

BRU Aus dem Führerhauptquartier, 17. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasusgebirges dringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. An der Schwarzmeerküste wurden bei Luftangriffen drei Küstenflugzeuge zerstört und ein großes Transportflugzeug schwer beschädigt.

An der Nordostküste des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Geländes von Versprengten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbecken jetzt in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge.

Östwärts Wjasma und bei Rischew stehen unsere Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Abwehrkämpfen. Nach gestern scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes, der An Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde.

Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Bereitstellungen im zusammengelagerten Feuer zerstört.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen 14 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.  
An der Kanalküste bekämpfte schwere Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei vereinzelten Tages- und Nachtangriffen über West- und Norddeutschland und über den besetzten Westgebieten wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht feindliche Anlagen Mittel- und Ostenglands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Mexiko und im freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzelgänger 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRU, und zwei Transporter. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ein U-Boot konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

15 feindliche Flugzeuge in Nordafrika abgeschossen

BRU Rom, 17. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front war die Aufklärungsab-

## Immer neue Zwischenfälle in Indien

BRU Kanton, 17. August. Nach im Laufe des Monats hier eingelangten Nachrichten kam es in Indien weiterhin zu Demonstrationen der Indier gegen die britische Gemaltpolitik. Besonders in Kalkutta und Madras schoß die Polizei, unterstützt vom britischen Militär, wieder wie wild um sich, so daß wieder eine bedeutende Anzahl von Toten und Verwundeten zu beklagen ist.

In Kampur gingen bei den Zusammenstößen verschiedene Bahnhöfe der Eisenbahn in Flammen auf. Wie selbst Kenner jagt, stehen vom Volkamt und der Bank von Kampur nur noch die nackten Mauern.

## Britischer Schießbefehl

Internationale Morddeute auf Indien losgelassen

BRU Berlin, 17. August. Wie das englische Reuterbüro aus Neu-Delhi meldet, haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen, die den Offizieren, vom Hauptmann an aufwärts, die Anwendung von Gewalt gestattet, „selbst wenn dies den Tod von irgendwelchen Personen verursachen sollte“. Viel eindringlicher als lange Erklärungen zeigt diese Verordnung, die das ganze indische Volk in die Hand brutaler und schmerzhafter Offiziere gibt, was von englischen Verespaltungen zu halten ist. Zwar ist diese Ermächtigung nur im Falle „des Schutzes des Eigentums“ erteilt, aber man weiß in Indien genau, was von dieser Kautschalbestimmung zu halten ist.

Bei solch einem Sport, wie das „Inderschießen“ dürfen natürlich auch die „Bundesgenossen“, die in Indien weilenden amerikanischen und holländisch-hinesischen Offiziere, sowie unformierte zweifelhafte Elemente polnischer und tschechischer Herkunft nicht fehlen. Der Erlass räumt auch ihnen das Schießrecht ein, wodurch dieses ganze internationale Morddeutum auf das indische Volk losgelassen wird.

## Reuter muß die Churchill-Reise bestätigen

BRU Stockholm, 17. Aug. Reuter muß am Montag nachmittag durch Veröffentlichung einer kurzen amtlichen Mitteilung den bereits am Sonntag vom Deutschen Nachrichtenbüro gemeldeten mehrtägigen Aufenthalt Churchills in Moskau bestätigen.

Eine andere englische Nachrichtenagentur meldet darüber hinausgehend, daß Churchill zusammen mit Harriman, dem gleichfalls nach Moskau geeilten Vertreter Roosevelts, am Montag früh wieder abgereist sei. Er habe es abgelehnt, die Pressevertreter zu empfangen und ihnen eine Erklärung abzugeben.

Churchills plötzliche Reise nach Moskau ist der beste Gradmesser für die immer enger werdende Lage der Sowjets. Der Arzt eilt an das Bett des Kranken, um ihm die nötige Spritze zu verabreichen. Churchills Aufgabe war in diesem Fall besonders heikel, mußte er doch dem bolschewistischen Bundesgenossen, nachdem er selbst erst kürzlich persönlich in Washington um Hilfe gebeten hatte, nunmehr „Auge in Auge“ Rede und Antwort stehen über das werdende Verlangen nach der „zweiten Front“. Noch immer kündigten in diesem Kriege Keinen Churchills Krisenstufenpunkte für die „alliierte“ Kriegsführung an. Als Churchill in der Stunde größter Gefahr nach Frankreich reiste, folgte Dänischen. Dem ersten

teil lebhafter als in den letzten Tagen. Bei Zusammenstößen von Spähtruppen machten wir einige Geisangen.

Im Verlaufe zahlreicher lebhafter Luftkämpfe mit feindlichen Jagdverbänden schossen deutsche Jäger 14 britische Flugzeuge ab.

Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf Warja Natraf und Tobrak verursachten nur geringen Schaden. Ein Beobachter wurde von der Bodenabwehr zum Abwurf gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren einen Geleitzug führenden Jagdflugzeugen angegriffen und kurzzeitig brennend in der Nähe der Cotnamstraße ab.

## Sowjetischer Brigadegeneral verbrannt

Unteroffizier und 11-Mann vernichteten schweren sowjetischen Panzerwagen

BRU Berlin, 17. Aug. Die überlegene Kampfesweise des deutschen Soldaten entschied kürzlich bei Woroneß den Ausgang eines ungleichen Einzelkampfes. Ein schwerer feindlicher Panzerkampfwagen, der wiederholt in die vorgeschobenen deutschen Stellungen einzudringen versuchte, war durch die Wirkung des deutschen Abwehrfeuers zum Abbrechen gezwungen worden. Ein hierbei erzielter Treffer in sein Räderwerk hatte zur Folge, daß der Panzer, in dem sich ein bolschewistischer Brigadegeneral befand, bei seinem Versuch, zurückzufahren, in einen tiefen Straßengraben geriet und bewegungsunfähig stehen blieb. Dies beobachteten einige deutsche Soldaten, die sich sofort an den bolschewistischen Stahlkoloss heranarbeiteten, obgleich die Panzerbesatzung aus allen Geschützen und Maschinengewehren feuerte und durch Rauchgasen Hilfe heranzuholen versuchte. Zweimal brachten die deutschen Soldaten den feindlichen Panzerkampfwagen durch Benzinlötlagen und Handgranaten zum Brennen. Doch es gelang beide Male, den sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten, die Brände zu löschen. Da sprangen ein deutscher Unteroffizier und ein 11-Mann im Schutze von Nebelhandgranaten auf den Panzer drauf. Sie verpöckelten sämtliche Geschützrohre und die Schächle mit nassem Lehm und verdrängten die Räder der Maschinengewehre. Dann brachten sie an dem blind und weissenlos gewordenen Panzerkampfwagen eine geballte Ladung an, deren Explosion den Panzer samt seiner sieben Mann starken Besatzung vernichtete.

## Immer neue Zwischenfälle in Indien

Besuch Churchills bei Kooferst folgte der Hoff Songkong, der zweiten Amerikareise der Verlust Tobrak.

Jetzt nun war der Katastrophenorchester Churchill in Moskau, um noch einmal alles zu tun, damit sich die Sowjets im Inneren der Engländer weiter opfern.

## Japanische U-Boote versenkten 90000 BRU

BRU Tokio, 17. Aug. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß in australischen Gewässern spezierende U-Boote zehn feindliche Schiffe mit insgesamt annähernd 90 000 Brutto-Registertonnen in der zweiten Juli- und der ersten Augusthälfte versenkten.

In japanischen Marinekreisen erklärt man hierzu, daß Kalkutta nicht nur „das Waisenkind des Pazifik“ geworden sei, auch die Möglichkeit zu einem Gegenangriff auf Japan von Australien aus sei absolut geschwunden.

## 17 USA-Flugzeuge bei den Salomonen abgeschossen

BRU Tokio, 17. Aug. Im Seegebiet der Salomonen kam es am Sonntag zu einem schweren Luftkampf zwischen japanischen und nordamerikanischen Kampffliegern, in dessen Verlauf 17 USA-Flugzeuge abgeschossen wurden. Nur zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

## Japanische Luftangriffe auf nordaustralische Stützpunkte

BRU Tokio, 17. Aug. Die japanische Marineflugwaffe belegte auch am Sonntag die nordaustralischen Stützpunkte wirksam mit Bomben. Wiedertum wurden Lamajpile, Cairns, Wyndham, Port Darwin und Port Hedland in Westaustralien angegriffen und schwere Schäden in den dortigen Hafenanlagen und wichtigen Einrichtungen angerichtet.

In Townsville haben die Lagerhäuser immer noch in Brand, dort sind insgesamt mehr als 1500 Tonnen Objekten ein Opfer der Flammen geworden. Die im Hafengebiet gelegenen Deponier sind jetzt fastlich zerstört, ebenso die Bahnanlagen der nach Süden laufenden Linien.

Im Seegebiet vor Wandham versenkten japanische Sturzkampfbomber einen 6000 BRU großen Transporter, der brennend unterging. Besonders schwer war der neue Luftangriff auf Port Moresby, der Hauptstadt von Neuguinea am Papuagolf. Die Lagerhallen der australischen „Neu-Guinea-Handelsgesellschaft“ wurden reitlos eingeschert und ein im Hafen vor Anker liegender Transporter von 4000 BRU in Brand geworfen. Ein Munitionslager außerhalb der Stadt wurde getroffen und explodierte.

Bemerkenswert für die absolute Luftüberlegenheit der Japaner im nordaustralischen Raum ist die Tatsache, daß es trotz der außerordentlich hohen japanischen Lufttätigkeit am Sonntag nur über Wandham zur Kampfberührung mit zwei australischen Jägern kam, die beide abgeschossen wurden. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Roosevelts letztes Angebot? In Indianapolis wird amtlich bekannt gegeben, daß Gefangeneninsassen freigelassen werden, damit sie in die USA-Armer eintreten können. Diese Gefangenen werden von einem besonderen Ausschuss ausgebildet.

Eichenlaub mit Schwertern

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 17. August. Der Führer verlieh am Montag dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Eichenlaub zum Ritterkreuz

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 17. August. Der Führer verlieh am Montag dem Oberleutnant Walter Gern, Kommandeur eines Kraftfahrzeugbataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 112. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

Zur Todesfahrt nach England gezwungen

Das Los der norwegischen Seeleute in England und USA.

DRS Oslo, 17. August. Die britische Admiralität verlangt im Verein mit den Regierungen von England und USA, von der norwegischen Emigrantregierung die völlige Uebertragung der gesamten norwegischen Handels-tonnage, so berichtet die Dölscher Zeitung „Aftenposten“. Diese Maßnahme soll zur Folge haben, daß die Emigrant-„Regierung“ mit den norwegischen Schiffen in keiner Weise mehr etwas zu tun haben soll. Dem Leiter der Emigrant-„Regierung“ leiteten die Engländer festsitzenden Daumensträuben an und duldeten keine Ausflüchte. So erhielt er auf seinen Einwand hin, er müsse vor einer so wichtigen Entscheidung erst mit den anderen Mitgliedern der Emigrant-„Regierung“ konsultieren, die Antwort, es gebe keine verschiedenen Meinungen, wenn es um die Front der „Alliierten“ gehe. Als er auf seinem Einwand bestand und geltend machte, er könne sonst zum Rücktritt genötigt werden, bedeutete man ihm, daß sein Aufenthalt in England als Privatperson der britischen Regierung nicht erwünscht sei.

Diese Methode zeige erneut mit aller Deutlichkeit, schreibt „Aftenposten“, daß die englandhörigen norwegischen Emigrant-„Regierung“ lediglich Latenzdienste für die Plutokraten leiste und in Wahrheit noch nicht einmal die Freiheit genieße, juristischen zu dürfen. Die erprehte Uebertragung der norwegischen Tonnage passe ganz in das Bild des Terrors gegen die norwegischen Seeleute. Neuerdings würden die zur Todesfahrt gezwungenen Norweger in Bord von englischen Wachschiffen mit aufgeflossenen Bajonetten und mit Maschinengewehren bewacht. Die übrigen norwegischen Seeleute aber, die noch nicht zur Teilnahme an der Todesfahrt genötigt wurden, lägen in amerikanischen Konzentrationslagern auf Ellis Island gefangen. Für diesen Terror seien in erster Linie die Emigranten verantwortlich, deren Dienstverpflichtung nach England und die USA, nicht daran hinderte, die Uebertragung der norwegischen Tonnage zu verlangen.

Die „Norwegische Handels- und Schiffszeitung“ unterstreicht, daß damit der Emigrant-„Regierung“ auch das formelle Verfügungsrecht über die norwegischen Schiffe genommen wurde, nachdem diese Schiffe faktisch bereits seit dem 9. April 1940 für England und USA, fahren.

Deutsche Abwehrfront bei Calais

„An diesem deutschen Festungswall würde auch der härteste Gegner kläglich scheitern“

DRS Madrid, 17. August. Der „ABC“-Korrespondent in Berlin, Ernesto del Campo, berichtet über seinen Besuch des deutschen Küstenbefestigungsgürtels an der engsten Stelle des Kanals bei Calais und schreibt: „Unsere Reise von Abbéville über La Touquet nach Boulogne und Calais hat uns eindeutig bewiesen, daß die deutschen Befestigungen dieser Zone denen der Bretagne in keiner Weise nachstehen. Die Küstenbatterien, die hier nicht so groß sind wie in der Bretagne, erreichen mit Reichweite die Themsemündung. Durch ihre genaue, den Kanal vollkommen beherrschende Anlage ist nicht nur jede Landungsmöglichkeit, sondern auch jeder Versuch, einen englischen Geleitzug durch die Meerenge zu schleusen, von vornherein ausgeschlossen. Im Gegensatz zu der Bretagne sind die Ferngeschütze in dieser Zone direkt in die gewaltigen Bunker, an denen auch die schwersten Fliegerbomben wirkungslos abprallen, eingebaut. Wie ein Wunder bestaunen wir diese Verteidigungsanlagen, bei denen aber auch nichts verfehlen worden ist: Von der leichten Flak bis zu den schwersten Ferngeschützen, von den Einrichtungen zur Verhinderung der Landung von Fallschirmtruppen bis zu den komplizierten technischen Apparaten, die eine automatische Lenkung der Geschosse nach den von Beobachtungslugzeugen übermittelten Nachrichten ermöglichen, sowie auch den Unterfunksystemen der Befehlsleitungen, die über ausgefeilte Heizungen und modernste Luft- und Gasfilterapparate verfügen, ist alles so vollkommen, daß der der Maginotlinie weit überlegene Westwall noch in den Schatten gestellt wird. Ein Beobachter zeigte uns die Feindstellungen und überraschende Schnelligkeit, mit der das ganze Verteidigungssystem arbeitet. Innerhalb Minuten nach dem Erörtern der Sittenen traten bereits die Geschütze in Tätigkeit und waren die Jagdmaschinen in der Luft. Als wir von Calais nach Ver-sur-Mer zurückfuhren, wußten wir, warum die Engländer nach ihren ersten schlaggeschlagenen Luftversuchen den Plan einer Landungsaktion vollständig aufgegeben haben. Denn an diesem deutschen Festungswall würde auch der härteste Gegner kläglich scheitern.“

Wir machen die große Offensive mit

Kraft in einer deutschen Siedlung — Das Gebiet der Kalmdünen ist erreicht.

Von Kriegsberichterstatter Leo Schäfer, BR.

NSK. Es war südlich des Don. Wir fuhren durch die Steppe. Weit und weit erstreckte sich das unbebaute Land, mit einer dünnen, von der glühenden Sonne halberdorrten Grasnarbe bedeckt. Nur im Umkreis der selten auftauchenden Ansiedlungen sah man Häuser. Unser Vormarschweg führte über einen schmalen Fluß. Die alte Brücke war so morsch geworden, daß sieben einige Panzer nach die andere Seite erreichten; für die anderen Fahrzeuge aber hätten die Pioniere mit Hilfe von Pontons eine neue errichtet. Als wir hinüberfuhren, lagte unser Fahrer plötzlich auf und zeigte auf ein Schild, das unter der Mahnung „Wachsamkeit! 10 Kilometer“ hing. Wahrhaftig, die Pioniere waren in Bodennähe, denn auf einer großen schwarzen Tafel stand mit roter Aufschrift: „Heute ist Sonntag!“ Bei dem Kommando des Wachpostens kommt man mit der Jätrachtung ganz unvorbereitet aus, daß wir auf diese Weise erfahren, woran wir waren, wenn auch natürlich im Felde zwischen Sonne und Wolken kein Unterschied ist. Und kurz hinter der Brücke fand ein weiteres Schild: „Holt fahren!“ Na ja, dachten wir, die Straße scheint wohl in Ordnung zu sein, obwohl es tags zuvor geregnet hatte und wir, der Karte nach zu urteilen, nun

Im Schutze eines Kornfeldes

geht Infanterie zum Angriff vor. (BR-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Jesse, BR. 3.)



ein Sumpfgelände durchqueren mußten. Diesmal haben uns die braven Pioniere mit ihrer Aufforderung gründlich gelolpft. Keine 20 Meter hinter dem Schild begann ein mehrere Kilometer langer Schlammweg, den man bestenfalls im zweiten Gang mit 10 Kilometer Geschwindigkeit passieren konnte, in dem aber viele Fahrzeuge festensank. Immerhin, die Pioniere sahen Humor.

Wir kamen in ein Dorf, das vom Feinde kurz vorher geräumt worden war. Es wurde durchsucht, und wir erkundigten uns bei einer jungen Frau in dem russischen Datschen, den man sich allmählich angeeignet hat, wann denn die Sowjets abgezogen seien. Zu unserer Ueberraschung antwortete sie: „Ich nicht verstanden!“ Da haben wir denn deutsch mit ihr gesprochen, und es stellte sich heraus, daß ihr Mann, wie die meisten männlichen Einwohner des Ortes, deutscher Abstammung war. Sie selbst war Russin, konnte aber ziemlich fließend deutsch sprechen. Die deutschstämmigen Männer waren im September 1941 ausnahmslos nach Komsomol gebracht und dort interniert worden. Wir haben für einen baldigen Einmarsch der Deutschen gebetet“, sagte eine ältere Frau. Und wir glaubten es gern, denn wenn man ihre lauberen Hausdien und Stallungen betrat, empfand man den gewaltigen Unterschied gegenüber den vor Schmutz und Ungeziefer kaum mehr als menschliche Wohnungen anaulprechenden Hütten der Russen in diesem Gebiet.

Das Panzergrab am Wolchow

Nur sieben Kilometer Front 150 Stahlkolosse vernichtet.

Von Kriegsberichterstatter Rueder D. Doehner, BR.

NSK. Grau in Grau liegt die morastige, völlig unfruchtbarste Buschlandschaft des östlichen Wolchowflusses vor uns. Die Trümmer einer gestrengten Eisenbahnbrücke ragen sperrig in den Himmel und weisen hinüber auf das andere Ufer. Dort drüben, wo in jedem Augenblick ein Einschlag zu sehen ist und ein Rauchpilz emporsteigt, — dort drüben halten deutsche Infanteristen nun schon seit vielen Wochen in treuer Waffenbrüderschaft mit ihren Kameraden anderer Wehrmachtteile den Brückenkopf gegen eine immer wieder anrennende vielfache feindliche Uebermacht. Keinen Schritt breit Gewinn brachte es dem Gegner ein, daß er auch jetzt wieder einmal seit mehreren Tagen fast ununterbrochen angeht, daß er hunderte Panzer bereits auf dem nur sieben Kilometer langen Frontstück verlor, daß er Tausende opferte und immer wieder, einem ausdrücklichen Befehl Staling gehorchend, neue Reserven heranrückt, um diesen Brückenkopf unter allen Umständen zu nehmen. Ueber hundert Stahlkolosse brachen schon gleichzeitig gegen diese deutsche Stellung vor — und wurden vernichtet. Tiefliegerangriffe, Feuerwägen einer fast unvorstellbaren Artillerie sämtlicher in diesem Gelände überhaupt nur möglicher Kaliber, deren Vielzahl von Feuerstrahlen gleichzeitig losbrüllt, wenn bald darauf die gemetzelten Panzer mit ihren Infanterieträubern rundum immer deutlicher sichtbar werden und in breiter Front heranrollen, — das alles nimmt hier der deutsche Infanterist auf sich und bleibt Steger! Der Feind führt seinen Nachschub dabei bis fast an die Front mit einer Bahnlinie heran, wir aber müssen jeden Rest Munition und jedes Brot über die ununterbrochen beschossenen Brückentrümmer tragen oder nachts mit Schnellbooten im Direktbeschuss zahlreicher Feindgeschütze übersehen.

Auf diesem mit einem einzigen Bild zu übersehenden Geländestück des Brückenkopfes hämmern ohne Unterlaß feindliche Artillerie, Granatwerfer, Flachbahngeschütze und Panzerzüge aus ihren rundum gelegenen Stellungen. Bunker um Bunker wird zerstört, früher oder später bekommt jeder Stützpunkt seinen Wellstreifer. Bei Einbruch der Dämmerung und auch am Tag lassen die feindlichen Tieflieger mit ihren Bomben und Bordwaffen zudem die deutschen Verteidiger nicht zur Ruhe kommen. Jede Sekunde kann der neue Angriff losbrechen. Hellwach sind alle Sinne. Trotz schmerzlicher Verluste klammert sich der Infanterist nach Herstellung seines Kampfstandes an die im Sumpf liegenden Schlamm- und Wassertrichter. Aber kein Meter dieses Bodens wird aufgegeben, alle Angriffe werden abgewiesen.

Beginnt heute der schwerste Tag, war er gestern, oder wird er morgen sein? Der Feind legt in Massen seine Panzer ein. Stützpunkt um Stützpunkt wird zerstört oder niedergewalzt. In dem



(BR-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Kaltra, BR. 3.)

Die Erregung des Kampfes ist noch auf ihren Gesichtern zu lesen, aber auch die Freude, mit zum Erlöse des Tages beigetragen zu haben.

Am Regimentsoberstand herrschte Hochbetrieb. In wenigen Minuten sollte der Panzerangriff beginnen, mit dessen Unterstützung die Panzergrenadiere etwa 10 Kilometer bis zur Straße vorstehen sollten, die als Rollbahn für den weiteren Vormarsch dienen wird. Die Sowjets hatten sich im nächsten Ort festgesetzt, von dem aus ihre Panzer unsere Bereitstellung beschossen. Die untergehende Sonne im Rücken begann der Angriff. In breiter Front hoben sich die Panzer langsam voran, mit Rauchspuren auf die gut sichtbaren Feindtanks schießend, die das Feuer heftig erwiderten. Mehr als eine Stunde dauerte bereits das Gefecht. Die Dämmerung war heringebrochen. An mehreren Stellen im vom Feind immer noch gehaltenen Dorf brannte es. Sind es Häuser oder Tanks? Wir waren mit den Panzergrenadiern am Dorfrand angelangt. Der Feind zog sich zurück. Sechs seiner Panzer fanden in hellen Flammen. Unter Weg führte daran vorbei. In Dugenden explodierten in den glühenden Stahlwänden die Granaten und bekreuzten die ganze Umgebung mit Splintern. Gegen 21 Uhr war das Angriffsziel erreicht. Dunkelrot schien der Vollmond auf das von Bränden hell erleuchtete Dorf.

Neben den vom Feind zurückgelassenen Waffen interessierten die Landler zwei Wesen, die teilnahmslos neben einer der niedrigen Hütten standen und diese noch übertrugen. „Kriegsteilnehmer“, denen wir bisher im Okkult noch nicht begegnet

diechten Buschgelände sind die gewohnten Praktiken unwirksam geworden. Was bleibt? Der Einzelkämpfer.

Immer wieder sammelt sich die Gruppe, abermals aber wird die dünne Abwehrlinie von den Panzern durchbrochen. In diesen schwersten Stunden bewährt sich der Mann. Dies ist allein noch der Kampf der Infanterie. In monatelangen Kämpfen gelähmt, übermüdet und in solchen Augenblicken, halben Stunden und Stunden allein auf sich gestellt, hält sie der zehnjährigen Uebermacht stand. Bis zum letzten Mann wird gehalten, — und dann brechen nebenan ein paar Kamraden vor, schießen die feindlichen Haufen zusammen, werfen den eingebrochenen Gegner und stellen die alte Lage wieder her. Nach jetzt hier ein Panzer und macht es vorerst unmöglich, die Lücke zu schließen, — bis auch er von einem tapferen Kameraden erledigt wird. Die Verluste des Gegners sind groß. Wie manches Mal schon war er bereits geschlagen, doch in den folgenden Tagen legt er neue Panzer und Truppen an. Immer wieder verläßt er seine ausgeludelten Kompanien, Bataillone, Regimenter, Divisionen und Brigaden.

So steht der Brückenkopfstreifen am jenseitigen Ufer des Wolchow inmitten des Feindes, preisgegeben dem Feuer sämtlicher Waffen des Gegners, nicht aber dem Gegner selbst. Im Sumpfgelände ist kaum Schutz in der Erde zu finden. Und doch ist und bleibt dieser Brückenkopf ein Stück der deutschen Front im Osten. Mühsam wird Munition und Versorgung über endlose Schlammstraßen überhaupt erst bis zum Ziel herangebracht, meist im Feuer weittragender Geschütze oder im Bombenhagel und Beschuss durch feindliche Flugzeuge. Dort drüben aber ist diese Munition für die Kameraden zur Stelle.

Wurde noch am Morgen der Kampf abgebrochen, weil das angriffende Feindregiment nur mehr 28 Köpfe zählte, — jetzt am Abend greift es erneut an. Nicht zwei Stunden ist es her, daß seine Reserven die Bahn verließen, und schon werden sie in den Tod gedrückt.

Neben den Infanteristen hockt der vorgehobene Artilleriebeobachter im Triichter und leitet das Feuer. Ziel hier der Offizier durch Verwundung aus, so springt ein Unteroffizier ein, fielen nebenan die anderen Beobachter aus, so übernahm dieser Unteroffizier auch deren Einlag, leitete und verbesserte das Feuer erst der ganzen Abteilung und schließlich des ganzen Regiments!

So war es vor Wochen, so war es gestern: Einschläge aller Kaliber rundum, kaum gibt es noch markante Geländepunkte, nur Triichter und nochmals Triichter. Mehr und mehr erkennt man, daß sich der Feind mit neuen Batterien einschließt. Worauf? Welches sind seine Ziele? — Er hat keine Ziele, er hat nur ein Ziel: den Brückenkopf. Das Feuer reizt sich und wird zum Trommelfeuer. 20 Batterien mit bis zu 20 Zentimeter Kaliberhärten trommeln ohne Pause auf die Triichterhäute. 30 Einschläge in drei, vier Sekunden. Die Sinne verlagern, den Vorgang klar zu erfassen. Und dann brechen drei, vier Feinddivisionen, unterstützt durch Spektakelmaschinen und zwei Panzerbrigaden, vor. Nach menschlicher Berechnung ist dieser ungleiche Kampf nicht zu bestehen, — und doch wird er bestanden!

Der über uns im feindlichen Flakfeuer ruhig kreisende Aufklärer meldet lediglich weitere Panzer im Anrollen, ferner sechs Panzer in rückwärtigen Bereitstellungen. Rückwärts gleitet spät in dieser Nacht der Bleisift eines Stasoffiziers über das Papier, addiert und zieht einen Schlusssatz: diesmal verlor der Feind 60 Panzer, zum größten Teil im Nahkampf vernichtet! Zählt man sie zu den übrigen hinzu, so erhält man die Summe von einhundertfünfzig erledigten Feindpanzern. Wenn es dem Feind auch gelang, den einen hier und den anderen dort nochmals abzuschleppen, als ausgeblühte Stahlgerippe liegen die zuvor so gefährlichen Giganten vergessen vor und in unteren Stellungen, oft nur wenige Meter voneinander entfernt. Es ist das „Panzergrab am Wolchow“. Doch die, die es dem Feind bereiteten, die ostpreussischen Infanteristen, ihre Kameraden aus Bremen, aus dem Rheinland, — sind es besonders Infanteristen: es, weil sie diesen Kampf durchlebten? Nein, Gewiß, sie wuß-

ten es, daß ihr Einlag der Front ist, der überhaupt durchgehalten werden kann. Aber sind diese Kameraden anders als andere?

Teilt man mit ihnen die Stunde, den Tag — die meisten tragen bereits das Sturmabzeichen, viele das EK I und auch das Verwundetenabzeichen — dann berühren sie davon, daß sie nun schon acht Tage wieder nicht aus den Stiefeln gekommen sind. Sie erzählen von ihrem Soldaten Glück, das nun einmal auch dazu gehört, große Gefahren zu durchleben. Aber anders als andere sind sie nicht, — denn alle sind so!

marca: P... ren nähe... spanni w... Dorf gela... gefunden... Ten eben... Wir de... hellen u... Frauen u... zeigten a... Kopfverle... lichen Pa... hatten. T... schon auf... und bates... die G... ums, da... ganze... den Ju... teilen. C... Kleine... riefige G... uns etwa... die Kämp... tragen w... lich mit... Berlin... herrscht... nie n... stellt un... Sanditen... trostliche... setzen me... Sei hell... schiefen... selbstei... Sichern... In D... Sandung... versuchte... des w... von den... Postens... mehrere... worden... DRS... bündeten... im Mittel... auf den... der gef... englisch... Mittelme... den Aus... Mittelme... könne G... mer bef... lammene... liche Ein... ken Geb... DRS... ferierie-... bat in B... da Helde... hechttrag... nachsch... hat... Krimlauf... DRS... minier... nes Min... hauptab... rung des... dem Mus... Unterst... Volksgen... einiger K... Englij... DRS... schacht... kriegsbr... jaretti ein... Zanger... länder... ie Zuk... leitungs... sei so ja... leitung... besondere... die Luft... und dem... Leiber... nachjame... führee... herpor... englische... tzege ver... Englij... stanjsch... lichen Mo... vier brit... die an... mehrere... flughaf... wurde j... von der... Noch ein... DRS... Angriffe... schrollag... nördlich... sch um e... Tod b... trüben... zer, der...

waren: Kamel. Nur Jäger traten die Soldaten den Tieren näher, die schließlich vereinnahmt, vor einem Wagen gepackt wurden und unter großem Gallo in stottem Tempo durchs Dorf galoppierten. Damit hatte der Tag seine heitere Sensation gefunden. Die Härte des Kampfes war vergessen. Kamel wirkten eben allgemein erheitert, auch „feindlich“.

Wir bezogen in dem soeben eroberten Dorf Unterkunft und stellten unseren Wagen in den Windschatten einer Hütte. Drei Frauen und ein Mann umringten uns, aufgeregt redend, und zeigten auf einen etwa achtjährigen Knaben, der mit schweren Kopfverletzungen am Boden lag, eines von 18 Opfern der feindlichen Panzer, die beim Rückzug das Dorf mit Granaten besetzt hatten. Die drei Weiber, deren lange dünne Köpfe uns vorher schon aufgefallen waren, bedekten jede eine Waise in den Händen und baten um Tabak. Beim Qualm des Nachschors beruhigten sich die Gemüter. Die drei wurden sehr gesprächig und erzählten uns, daß sie Kalmücken und Buddhisten seien. Fast das ganze Dorf sei von ihren Stammesangehörigen bewohnt. Am den Jungen kimmerten sie sich nicht mehr. Ihm war ja nicht zu helfen. Ein paar Minuten später starb er.

Kleine Erlebnisse am Rande einer großen Offensive. Dieses riesige Gebiet ist reich an Ueberraschungen, fast jeder Tag bringt uns etwas Neues, Interessantes bei Land und Leuten. So hart die Kämpfe und so schwer die Strapazen sind, die von jedem ertragen werden müssen, — das Erleben am Rande blist wesentlich mit, leichter darüber hinwegzukommen.

**Mehrere Banden in Bosnien vernichtet**

Berlin, 17. August. Während in Serbien nach wie vor Ruhe herrscht, wurden in den entlegenen Gebirgsgegenden Bosniens auch in der letzten Woche mehrere Bandengruppen gestillt und vernichtet. In einzelnen Stellen unternahm die Banditen Überfälle auf kleine Gebirgsorte. Deutsche und kroatische Sicherungsverbände durchsuchten diese Räume, vernichteten mehrere Banden und brachten über 200 Gefangene ein. Bei stellenweisen Widerständen wurden zahlreiche Banditen erschossen. Auch die weiteren Sicherungsaktionen verliefen erfolgreich. Oft ergaben sich die Banditen kampflös, sobald deutsche Sicherungsgruppen vor ihren Schlupfwinkeln erschienen.

In Ostbosnien wurde von Sicherungskräften eine härtere Bandengruppe, die einen Ueberfall auf eine Eisenbahnstrecke verübt hatte, zersprengt. In den einsamen Tal- und Felsenschluchten des wechselländischen Raumes wurden mehrere Bandengruppen von den deutschen Einheiten ausgehoben. Im Norden und Süden Bosniens sind von deutschen und kroatischen Sicherungsgruppen mehrere tausend Banditen erwidert oder gefangen genommen worden.

**Japanische Glückwünsche zum deutsch-italienischen Sieg im Mittelmeer**

Tokio, 17. August. Wir begrüßwünschen unsere Verbündeten Deutschland und Italien zu den glänzenden Erfolgen im Mittelmeer, schreibt „Rotum Schimbun“. Unter Hinweis auf den Ausgang der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln sei der gesamten Welt besonders eindrucksvoll die Niederlage des englisch-amerikanischen Vagabonds demonstriert worden. Die heutige Mittelmeerseeschlacht werde zweifellos von nicht zu unterschätzenden Auswirkungen auf die weiteren Kriegshandlungen im Mittelmeerraum sein. Nach diesen Erfolgen der Achsenmächte könne England schwerlich noch behaupten, daß es das Mittelmeer beherrsche. So schwinde allmählich infolge der engen Zusammenarbeit Deutschlands, Italiens und Japans der feindliche Einfluß und die feindliche Bedrohung in den verschiedenen Gebieten der Welt.

**Letzte Nachrichten**

**Ritterkreuzträger Major Walter Köter gefallen**

DKS, Berlin, 18. August. Der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Ritterkreuzträger Major Walter Köter, hat in den Angriffskämpfen am unteren Don am 31. Juli 1942 den Heldentod gefunden. Mit ihm verlor sein Regiment einen kühnsten, tapfersten Vorkämpfer, dessen Scharf und Tapferkeit mehrfach entscheidend zu den Erfolgen der Division beigetragen hat.

**Krimlufteinsatzordnung bei Reichsminister Dr. Goebbels**

DKS, Berlin, 18. August. Der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing am Montag in den Räumen seines Ministeriums die von ihm zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingeladene Abordnung der Armarmee unter Führung des Eisenbahntrügers Generalmajor Wolf. Er überreichte dem Minister eine Spende von 4000 RM, die die Abordnung zur Unterstützung der bei den britischen Terrorangriffen geschädigten Volksgenossen gesammelt hat, sowie einen größeren Geldbetrag einiger Kompanien der Armarmee für das Deutsche Rote Kreuz.

**Englischer Flugzeugführer über die britische Niederlage im Mittelmeer**

DKS, Rom, 18. August. Ein im Verlauf der See- und Luftschlacht im westlichen Mittelmeer verwundeter englischer Flugzeugführer gab in Gibraltar nach seiner Entlassung ins Lazarett einige interessante Erklärungen ab, welche Sicilien aus Langen. Er wies darauf hin, daß die Durchfahrt den Engländern diesmal nicht gelungen sei, sie ihnen noch viel schwerer in Zukunft gelingen werde. In der Tat sei die Natur des Seelages ausgezeichnet vorbereitet worden, und der Geleitzug sei so stark gesichert gewesen, wie wohl nicht ein anderer Geleitzug je zuvor. Der Zeitpunkt schien dem englischen Kommando besonders günstig gewählt, weil die Aufschüsse bestanden, daß die Luftkräfte der Achsenmächte vor allem auf dem Mittelmeer und dem ägyptischen Kriegsschauplatz beschäftigt seien.

Veider habe man die Erfahrung gemacht, daß der Feind viel wachsammer war, als man angenommen hatte. Der Flugzeugführer hob abschließend den Todesmut der italienischen Piloten hervor. Die englische Luftwaffe hat nach den Ausfagen des englischen Offiziers bei der See- und Luftschlacht über 50 Flugzeuge verloren.

Englischer Ueberfall auf französisches Verkehrsflugzeug. Ein französisches Wasserflugzeug, das den täglichen Flugdienst zwischen Marseille und Algier versieht, wurde am Donnerstag von vier britischen Jagdflugzeugen im Mittelmeerraum angegriffen, die an der dort tobenden Seeschlacht beteiligt waren. Dem wackelnden Kugeln getroffenen Flugzeug gelang es, den Wasserflughafen von Algier normal zu erreichen; bei dem Angriff wurde jedoch einer der Passagiere getötet und fünf verwundet, von der Besatzung wurden zwei Mitglieder der Besatzung verlegt.

Noch ein Todesopfer des letzten britischen Ueberfalles auf ein französisches Verkehrsflugzeug

DKS, Bichn, 18. August. Eines der verwundeten Opfer des Angriffs englischer Jagdflugzeuge auf ein französisches Verkehrsflugzeug der Air France über dem Mittelmeer, 45 Meilen nördlich von Algier, ist seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um einen selbstgebliebenen Kriegsgefangenen.

Tod des türkischen Innenministers. Wie der türkische Nachrichten dienst meldet, ist der türkische Innenminister Fikri Tümer, der diesen Posten seit Anfang Mai d. J. innehatte, gestorben.

# Aus Nagold und Umgebung

Mensch und Korn trägt unsere Heimat Erde. Unsere Schnur ist die gute Saat. Daß die Ernte reich und wertvoll werde sei nicht Wunsch nur — sondern werde Tat.

18. August: 1886 Bildung des Norddeutschen Bundes. — 1870 Schlacht bei Gravelotte — 1915 Die Deutschen erobern Romna.

**Aus den Organisationen der Partei**

**3. Standort Nagold**

Der Jahrgang 25 tritt heute 20 Uhr am Haus der Jugend ein.

**Wäbelgruppe 24.401**

Morgen 19.15 Uhr in Dienstleistung am Hrm. Badezeug mitbringen. Es werden u. a. Schwimmkappe abgenommen. Anschließend (20.15 Uhr am Heim) Probe zum V. Niedersingen. Ende gegen 21.45 Uhr.

**Wädeln**

Jelle 2 ficht morgen um 14 und 20 Uhr am Hause der KSDAV

**Wettkampftage der SA 1942**

In der Zeit vom 1. bis 30. September 1942 läßt die SA. Großdeutschlands innerhalb ihrer Standarten Wettkampftage ab. Hierzu treten neben den Einheiten der SA. und der SA. Wehrmannschaften die Betriebsparteigemeinschaften von KdF. an. Die Wettkampftage werden am Beginn des dritten Kriegsjahres bemessen, daß auch die Heimat von dem gleichen unbreitbaren Wehrwillen befeuert ist wie die Front.

**30. Geburtstag**

In aller Stille und Zurückgezogenheit darf heute unser Mitbürger Friedrich Kalk, Schneidermeister, Inselfstraße 20, seinen 30. Geburtstag begehen. Der Jubilar betrieb einige Jahre lang in der Turmstraße ein Kaffee- und Herrenkleidergeschäft. Dadurch, daß er frühzeitig auf die Märkte in der weiteren Umgebung keine Waren brachte, war er auch dort wohl bekannt geworden. Bei diesem „Reisen“ fand er in sich angehäuft einen Schatz der Erfahrung mit Menschen, Stoffen und Weiten. Der Geschäftsgrundbau „zur billigen Quelle“ konnte jeder Konkurrenz standhalten. — Vor einigen Jahren stiftete nun der stets unermüdet tätige Handwerkermeister die Kadel in ein Ruhefließen — und nimmt das Leben wie es ist. Viel frische Luft und Bewegung werden verschafft, oder ist der Jubilar auf einer Ruhebank in der Stadtmittre in seiner bedäuflichen Art den freundlichen Jura eines Vorübergehenden beantwortend oder stillschweigend sich erinnernd seiner vielen Aufträgegeber von ehedem, die alle in verschiedenen Berufen standen und mancherlei Beziehungen zu ihm hatten, herzlichen Glückwünsche!

**Centereife Sturen und furende Dreckschneidmaschine**

„Ich höre ein Stählen raulhen“, das alte deutsche Volkslied oucht einem sehr zur Entzeit durch den Stau, und das in den letzten Tagen einachfährte Getreide tum in sehr guter Qualität unerdorben unter Dach. Seit letzter Woche ist hier die fäht. Dreckschneidmaschine an der Altenleigerstraße im Betrieb. Es braucht das Stroh und wird mit klappernden Rinnbäden und Jähnen herausgehoben, gleich gepreßt und gebunden. Die Fruchtstörner riefeln in die Sade. Ueber allem liegt der Dunst und Dampf der Spreu und des Staubs, die das unaufhörliche Wied und Schaffen des Motors aufwirbelt, und weagat und weiert trägt. Wagen hinter Wagen wird der Maschine zum sofortigen Druck zugeführt. Der Sang der Maschine belebt und beflügelt die Arbeit der rühtigen Hände.

**Lebensmittelmarken und Pflichtenabebahalt**

Wir sind aus vielen Anfragen ergrüt, wissen noch nicht alle Haushalte, wie sie sich bei der Abgabe von Lebensmittelmarken beim Pflichtjahrmarkt verhalten sollen. Vorausgeschickt muß werden, daß das Pflichtjahr nur anerkannt wird, wenn das Wädel im Pflichtjahrhaushalt volle Befähigung erhält. Wenn es im Pflichtjahrhaushalt wohnt, ist es ja einfach. Alle Marken einschließlich Bezugsausweise müssen der Hausfrau gegeben werden, auch im Haushaltsausweis muß die Eintrogana vorgenommen werden. Wohnt das Wädel bei den Eltern, so müssen trotzdem alle Marken abgegeben werden, nur für das erste Frühstück kann ein Teil der Brot-, Fett- und Marmeladenkarte im elterlichen Haushalt zurückbehalten werden. Sollte das Wädel auch abgegrüßt bei den Eltern sein, so müssen sich Hausfrau und Mutter einigen und jede muß bemüht sein, die Verteilung der Marken der Wahlzeit entsprechend vorzunehmen.

An den Tagen, an dem das Wädel die Berufsschule besucht oder ihren freien Tag hat, muß die Hausfrau für die Verpflegung sorgen. Alles Obst, Sonderzutellungen, sowie Süßwaren stehen selbstverständlich dem Wädel zu.

**Beginn des diesjähigen WSW**

Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 beginnt am 1. September 1942. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten.

**Von Kostow zum Kuban, von Kostow nach Mailtop**

Truppenführer berichtet in Großdeutschen Rundfunk Heute von 19 bis 19.15 Uhr spricht im Großdeutschen Rundfunk Major Goebel, Kommandeur eines mürkt. Inf. Bataillons, das die schweren Kämpfe von Kostow bis zum Kuban in vorderster Front mitmachte. Von 19.30 bis 19.45 Uhr berichtet dann der Kommandeur eines Panzer-Artillerie-Regis. Oberst Dr. Kühn, über den Vortschritt von Kostow bis Mailtop.

**„Gefangene werden nicht gemacht!“**

„Das mußt Du Dir merken: Gefangene werden nicht gemacht!“ Der Urlauber sah den Hitlerjungen scharf an. „Ich möchte nicht“

**KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942**



2.STRASSENSAMMLUNG 22./23.AUGUST

noch einmal solchen Blödsinn hören von „Sicher verwahren“ und „sich aufpassen“... Man macht in diesem Krieg keine Gefangenen, merke Dir das!“

Der junge Ausländer der im Wirtshausgarten am Nebentisch saß, sah entsetzt auf den Urlauber. Er kannte ihn gut, die Arbeit führte sie oft zusammen: Der war doch eigentlich ein so netter Wädel und überhaupt waren die Leute im Dorf alle so freundlich zu dem ausländischen Arbeiter. Er konnte nicht fassen: Der Arbeitslosigkeit dabei war er entgangen, er hatte sogar schon zweimal Geld nach Dänemark schicken können, und sein Vater war sehr zufrieden damit gewesen, daß der Sohn hier nicht nur Geld verdiente, sondern auch noch eine Menge dazu geerntet hatte. Gute Freunde und Bekannte hatte er hier unter den Deutschen gefunden — aber nun hörte er ganz zufällig, wie diese Deutschen untereinander sprachen. Entsetzt, mit welcher Kaltblütigkeit sie davon sprachen, daß man keine Gefangenen machen dürfe, wie da der ältere Bruder dem jüngeren solche Grundzüge beibrachte. „Jens Jensen hand auf, trotzdem dein Glas erst halb geleert war. Er grüßte nicht, als er am Tisch des Urlaubers vorüberging. Der sah Jensen verwundert an. „Ja, Jensen, wollen Sie nicht morgen zu uns kommen — oder sind Sie veräppelt, daß Sie nicht mal grüßen?“

„Mit keiner Waise blieb Jensen stehen. „Ja, eine Waise, der keine kleine Waise so was beibringt, sage ich auch nicht Guten Tag.“ — „Was denn, Jensen? Haben Sie wieder mal daneben verhandelt?“ — „Sie haben gesagt man machen keine Gefangenen!“ Verblüht sah ihn der Urlauber an — dann schien ihm ein riesenartiges Lächeln aufzugehen. „Küchle, Jensen — das habe ich gesagt und habe es dem Feiner nochmal eingepreßt: Gleich lösen, keine zehn Minuten weit darf er morgen den Kartoffelfäher, wenn er ihn finden sollte, über Land tragen. Und eine Streichholzschachtel ist kein sicheres Gefängnis: Sofort muß das gefährliche Tier vom Kolonnenführer getötet werden! Und so ist das ganz richtig: Wir kämpfen hier sogar wie an anderen Stellen nicht nur für unser Land, sondern für ganz Europa. In wenigen Jahren hat der Kartoffelfäher ein Amerika von Westen nach Osten durchgehut! Wenn wir ihn nicht zum Stehen bringen, geht er in seine Lanes auch über die bänischen Felder her!“ Jensen lachte verlegen. „Denn ich werde mitkommen — wenn Sie mir nicht auslachen!“ „Dente ich nicht dran!“ meinte der Urlauber. „Aber ein ander mal nicht so was Schlechtes denken von den Deutschen! Jensen!“ Der gab ihm die Hand.

**Keine Gebäudeentwöhnungssteuer mehr**

Einmalige Abgeltung in Höhe des zehnfachen Jahresbetrages.

DKS, Berlin, 15. Aug. In den Ländern des Reiches wird seit der Zeit der Selbstverwaltung vom Althausbesitz eine besondere Steuer erhoben. Sie ist reichsrechtlich als Gebäudeentwöhnungssteuer bezeichnet, führt aber in den einzelnen Ländern verschiedene Namen. In Preußen und in einigen anderen Ländern wird sie Hauszinssteuer genannt. Diese Steuer wird durch eine jetzt verkündete Verordnung zur Aufhebung der Gebäudeentwöhnungssteuer vom 31. Juli 1942 ab dem 1. Januar 1943 endgültig beseitigt. Die Steuer ist nur noch für die Zeit bis zum 31. Dezember 1942 zu entrichten.

Es war nicht möglich, auf laufende Einnahmen ohne jede Gegenleistung zu verzichten. Zum Ausgleich für den Wegfall der Steuer hat der Eigentümer einen einmaligen Abgeltungsbetrag in Höhe des Zehnfachen des bisherigen Jahresbetrages der Steuer zu leisten. Die bisher bei der Steuer gewährten Ermäßigungen werden berücksichtigt.

Der Abgeltungsbetrag ist spätestens am 31. Dezember 1942 an das Finanzamt zu entrichten. Viele Hausbesitzer werden selbst in der Lage sein. Andere Hausbesitzer werden sich die Mittel aus dem Kreis ihrer Verwandten oder sonst auf dem privaten Kapitalmarkt beschaffen können. Für solche Hausbesitzer, die den Abgeltungsbetrag nicht ohne weiteres aufbringen können, treten die Realcreditinstitute (Hypothekendarlehen, öffentlich-rechtliche Pfandbriefinstitute), die Sparkassen und die Versicherungsunternehmen ein. Es kann bei den bezeichneten Instituten ein Abgeltungsdarlehen ausgenommen werden.

Die Einzelheiten des Abgeltungsdarlehens sind durch die gleichzeitig veröffentlichte Durchführungsverordnung geregelt. Der Eigentümer kann einen Teil des Abgeltungsdarlehens hat und den anderen Teil unter Ananspruchnahme eines Abgeltungsdarlehens entrichten. Das Abgeltungsdarlehen muß spätestens am 31. Dezember 1942 bei einem der bezeichneten Institute beantragt werden. Der Eigentümer muß sich also bis zum 31. Dezember 1942 entscheiden, ob er hat zahlen oder einen Antrag auf Abgeltungsdarlehen stellen will. Unterläßt er beides, so bestimmt das Finanzamt ein Realcreditinstitut, das ein Abgeltungsdarlehen in Höhe des Abgeltungsbetrages gewährt.

Das Abgeltungsdarlehen ist durch eine öffentliche Last gesichert, die an die Stelle der bisherigen Steuer tritt. Es ist jährlich mit 4,5 v. H. zu verzinsen und mit 4 v. H. zusätzlich der ersparten Zinsen zu tilgen. Die Jahresleistungen zum Verzinsung und Tilgung des Abgeltungsdarlehens betragen 85 v. H. der bisherigen Jahressteuer. Die Verordnung enthält noch Bestimmungen über die Behandlung des Abgeltungsbetrages bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Wertzuwachssteuer und Grunderwerbsteuer.

Stehen Räume leer oder tritt eine sonstige Ertragsminderung ein, so wird bei der Hauszinssteuer ein entsprechender Erloß bewilligt. Es ist beabsichtigt, für Ertragsminderungen in der Zeit nach dem 31. Dezember 1942 an Stelle des bisherigen Steuererlasses Beihilfen zu gewähren. Bestimmungen darüber werden noch getroffen werden. Die Realcreditinstitute werden auf Grund der Abgeltungsdarlehens Pfandbriefe ausgeben. Es tritt dadurch eine Belebung des Pfandbriefmarktes ein.

Die Verordnung soll zur Lenkung der Kaufkraft beitragen. Daneben bringt sie durch Beseitigung der zum Teil von besonderen Behörden verwalteten Steuern eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung. Sie fördert außerdem auf einem wichtigen Gebiet die Einheitlichkeit des Rechts im Großdeutschen Reich.

**30. Geburtstag**

Marinimoso, am Sonntag vollendete Oberleutnant Schmitz sein 30. Lebensjahr. Seinen Lebensabend verbringt er in Riller Zurückgezogenheit in seinem Heim in Wendlingen am Neckar. Seine Gattin wurde ihm schon vor 15 Jahren durch den Tod entzogen.

**Landwirtschaftlicher Unfall mit Todesfolge**

Unterjettingen. Am gestrigen Mittag ist der 76 Jahre alte Landwirt und frühere Oberholzhauer Michael Rietzhamer bei den Erntearbeiten vom Wagen gestürzt. Er verlor bald nachher das Bewußtsein. Man nimmt an, daß er die Halswirbelsäule gebrochen hat. Bis man ihn mit dem Auto



